

Schule an die Kirche war nicht nur eine äußerliche, räumliche. Die Reformation wich in dieser Hinsicht nicht von der alten Kirche ab und sah das Heil nur in engstem Anschluß der Schule an die Kirche. In der Tat hat die Kirche auf die neugegründete Lateinschule Jahrhunderte hindurch den größten Einfluß ausgeübt und in der Schule immer eine ancilla theologiae gesehen. Die Schüler wurden streng religiös erzogen. Sechs- bis neunmal wöchentlich fanden Andachten in der Kirche statt, und der Besuch des Sonntagsgottesdienstes war selbstverständlich pflichtmäßig.

Die Kirche mußte sich zwar mit der Stadt in die Beaufsichtigung und Verwaltung teilen, aber die maßgebende Persönlichkeit, der Scholarch, war bis zum Jahre 1779 der Superintendent; er, bzw. das Konsistorium, bildete die oberste Instanz in Verwaltungsfragen. Im Sinne Philipps, der die Schule unter den Schutz der Kirche gestellt hatte, war und blieb die Anstalt ein Anhängsel der Martinskirche. Selbst als sie 1779 äußerlich losgelöst und in einen anderen Bezirk verlegt wurde, blieb sie bei ihr eingepfarrt, und bis in die neuesten Zeiten hatten die Lehrer des Gymnasiums einen besonderen Stand auf der Empore. —

Ursprünglich eine Trivialschule*, eingerichtet nach dem auf Luther und Melanchthon zurückgehenden sächsischen Lehrplan, sah sie sich später veranlaßt, um sicheren Anschluß an die Hochschule zu gewinnen, auch Griechisch, Mathematik und Philosophie unter die Lehrfächer aufzunehmen. — Die Anforderungen an die Schüler waren hoch, und es wurde fleißig gearbeitet. Schon früh um 5 Uhr begann der Unterricht und nahm täglich sechs bis sieben Stunden in Anspruch. Wenn die in 45 Paragraphen niedergelegten Schulgesetze** wirklich durchgeführt sind, so muß eine strenge Zucht in der Schule geherrscht haben. — Neben den wissenschaftlichen Fächern wurde auch die Musik gepflegt. Es handelte sich natürlich vorwiegend um geistliche Musik, und der Sängerkhor hatte besonders die Aufgabe, zur Verschönerung des Gottesdienstes beizutragen. Aber diese sog. Partimschüler verwandten ihre Kunst auch, um durch Umsingen in den Häusern reicher Bürger, besonders zwischen den Jahren, sich kleine materielle Vorteile zu verschaffen und „Parteken“ einzuziehen.*** — Ein neues Leben zog in die Schule ein, als im Jahre 1581 der Konrektor Jodocus Jungmann aus Corbach hierher berufen wurde. Die Erfahrungen, die dieser — unter dem Einfluß der Sturmischen Lehrmethode — in Corbach gemacht hatte, wo er bei der Umwandlung der dortigen Trivialschule in ein Gymnasium tätig mitwirkte, verwandte er nun

* Niedere Schule, in der nur das trivium Grammatik, Dialektik und Rhetorik gelehrt wurde.

** Vergl. Weber a. a. O. S. 38 ff.

*** Luther gehörte bekanntlich auch einem solchen Chor an und nannte sich deshalb gelegentlich Partekenhengst.